Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 7

Artikel: Das Neujahr spricht
Autor: Schmid, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664535

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und gestatte nicht, daß rebellische Geister Schätze besitzen, welche für der Menschen zeitliche Bedürfnisse geschaffen worden sind! Verleihe mir, o allmächtiger Gott, die Kraft, darüber zu verfügen, und jene mächtigen und furchtbaren Worte des Zauberschlüssels und Höllenzwanges — Adonay — Elohim, Ariel und Jehova: Tagla, Mathon, seiet mir gnädig. Amen."

Und wieder wurde es stockfinster. Der Götzi-Hans stieg von der Leiter herunter. Nun drängten die andern herbei. Auch sie wollten den Chueri am Werke sehen. Lange wartete der Golli-Heiri auf dem obersten Zeigel und hielt sich an einem Aste des Birnbaumes fest. Aber es blieb dunkel in Chueris Stube. Unendlich lange dauerte es. Ein kalter, ungemütlicher Wind fegte daher. Die Burschen froren.

„Kommt!" flüsterte ihnen der Götzi-Hans zu. „Wir gehen wieder zurück." Er schwang die Leiter auf die rechte Achsel und legte sie neben der Hütte auf den Schnee. Auf den Zehen schlichen sich die Nachtbuben hinweg und getrauten sich erst wieder lauter zu reden, als sie das Girenmoos längst hinter sich hatten und ihnen die Lichter des „Goldenen Sternen" schon aus der Nähe winkten.

„Was sagst du?" bestürmten sie den Götzi-Hans. „Einen Totenkopf hat er gehabt, Kerzen und Bücher. Und den Herrgott hat er gebeten, daß der Fockli-Peter ihm die Schätze überlasse, die im Girenmoos verborgen liegen. So hat er's doch gemeint."

Die Nachtbuben waren von einem unbegreiflichen Schauer berührt. Die Beschwörungen, die Chueri gesprochen, die Bücher, die er besaß! Gewiß war in ihnen der ganze Zauber enthalten!

Jetzt begriffen sie, wie der Alte über den Fockli-Peter Meister geworden. Aber er konnte noch mehr.

Die Bücher, die Bücher! Wenn sie einmal hinter diese Bücher geraten könnten! Dann wollten auch sie den Teufel beschwören und mit dem Herrgott auf gutem Fuße stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Neujahr spricht.

O wundervolles Tönemeer
Von Glockentürmen sonder Zahl!
Das braust und brandet um mich her,
Und Licht- und Schneeglanz füllt das Tal.

Sie grüßen mich wie einen Herrn
Und kommen doch in Knechtsgestalt,
Sie schaun nach einem Wunderstern,
Ich hab im Himmel kein' Gewalt.

Ihr lieben, lieben Menschen all,
Ich bin wie ihr ein eil'ger Gast,
Ein Sandkorn nur im Zeitenfall,
Ach, euer Hoffen drückt mich fast!

Ich weiß nicht Kraut noch Zaubertand,
Ich richte nur die Stundenuhr,
Ich baue nicht am Ackerland,
Ich schneide nicht des Segens Flur.

Das alles ist auf euch gestellt,
Ihr pflügt und wirkt und schafft und sät.
O Kinder dieser bunten Welt:
Nie ist's zu früh, nie ist's zu spät.

Ich schenk euch voll ein Schälchen Frist
Zu Werk und Lust und Lied und Leid.
Ich bin ein Fünklein Ewigkeit,
Bedenkt's und lobet Jesum Christ.

Martin Schmid. (Aus dem soeben erschienenen, neuen Band: Gedichte.)

Im Schneesturm zum St. Bernhard-Hospiz.

Bei den vierbeinigen Samaritern.

Photoreportage von Steffi Schaffelhofer.

Als ich den Beschluß faßte, mitten im Winter eine Photoreportage auf dem St. Bernhard-Hospiz, der Urheimat der Bernhardiner Hunde, zu unternehmen, war ich mir der Schwierigkeiten, die sich meinem Beginnen entgegenstellen mußten, durchaus bewußt. Hätte ich aber die ganze Größe all der Hindernisse, die sich dann prompt einstellten, erkannt, ich würde wahrscheinlich diesen Plan schleunigst wieder aufgegeben haben.

* * *

Bei der Ankunft in Orsières schneite es in dichten Flocken, während vor wenigen Stunden in Lausanne noch Regenwetter geherrscht hatte. Ich kämpfte mich mühsam durch das Heulen des Schneesturms und durch das dichte Schnee-